

Paibacher Zeitung.

Nr. 74.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Montag, 1. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1878.

Amtlicher Theil.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den supplirenden Religionslehrer am Staatsgymnasium in Erist, Welpriester Johann Legat, zum wirklichen Religionslehrer daselbst ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Ungarische Staatsfinanzen.

Nach dem kürzlich erschienenen amtlichen Ausweise über die Brutto-Einnahmen und Ausgaben der ungarischen Staatskassen in der Zeit vom 1. Oktober bis Ende Dezember, verglichen mit den Resultaten der gleichen Periode des Vorjahres, betragen die Einnahmen 67.587,394 fl. 48 kr., um 991,056 fl. 27 kr. mehr, die Ausgaben 52.384,832 fl. 6 kr., um 2.925,591 fl. mehr. Die bei den direkten Steuern im vierten Quartale sich präsentierende Mindereinnahme von 697,332 fl. ist lediglich eine natürliche Folge davon, daß, nachdem in den drei ersten Quartalen 1877 viel mehr eingezahlt wurde, als in der gleichen Periode des Jahres 1876, folgerichtig im vierten Quartale 1877 ein geringerer Steuerbetrag fällig geworden ist. Das Ergebnis in den ersten drei Quartalen 1877 war gegen jenes der gleichen Periode 1876 um 6.641,711 fl. 5 kr. günstiger, und erscheint demnach das Ergebnis des ganzen Jahres 1877, ungeachtet der Mindereinnahme von 697,332 fl. im letzten Quartale 1877, im ganzen um 5.944,378 fl. 35 kr. günstiger als das Jahresergebnis 1876. Die bei den gemeinsamen Ausgaben vorkommende Minderausgabe von 2.086,207 fl. 14 kr. rührt von den bis Ende September 1877 vorausgeleisteten Ueberzahlungen her. Die Einrechnung derselben ist im letzten Quartale erfolgt.

Mit der im gegenwärtigen Ausweise nachgewiesenen Abstattung von 6.264,022 fl. 62 kr. ist nicht nur die budgetmäßige Schuldbilanz Ungarns, welche 31.497,861 Gulden betragen hat, völlig beglichen worden, sondern es ist darin auch jene Abstattung mit inbegriffen, welche über den im Voranschlage präliminirten Betrag aus dem Grunde zu leisten war, weil die Netto-Einnahmen im Zollgefälle durch die Steigerung der Verzehrungssteuer-Restitutionen mit namhaftem Betrage gegen das Präliminare zurückblieben. Der infolge dieses Zurückbleibens auf Ungarn entfallende Theilbetrag beträgt 1.972,080 fl. Die Gebarung der drei ersten Quartale präsentiert sich nach den bisher veröffentlichten Ausweisen mit 27.205,918 fl. 38 kr., laut des gegenwärtigen, für das letzte Quartal lauten-

den Ausweises mit 6.264,022 fl. 62 kr. sind demnach für gemeinsame Ausgaben pro 1877 im ganzen verausgabt 33.469,941 fl., und hat demzufolge die Abstattung in Gemäßheit des oben erwähnten Ausfalles an Zolleinnahmen um nahezu 2 Millionen mehr betragen, als der durch die Delegationen festgesetzte und im gemeinsamen Voranschlage präliminirte Betrag ausmacht.

Oesterreichischer Reichsrath.

70. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 28. März.

Der Vorsitzende, Fürst Carlos Auersperg, widmet dem Andenken des verstorbenen Mitgliedes des Herrenhauses, Professor Ritter v. Arnolds, einen warmen Nachruf.

Gegenstand der heutigen Verhandlung ist der Bericht der Budgetkommission über den Staatsvoranschlag und das Finanzgesetz pro 1878.

Nach Verlesung des Berichtes nimmt Fürst Czartoryski das Wort und legt dagegen Verwahrung ein, daß auch in Zukunft das Budget dem Herrenhause in letzter Stunde vorgelegt werde. Das Abgeordnetenhaus möge es dem Herrenhause möglich machen, auch sein verfassungsmäßiges Recht zur eingehenden Berathung des Budgets auszuüben. (Beifall.)

Graf Rechberg spricht die Ansicht aus, daß bei dem Fortschreiten auf diesem Wege, nämlich bei der Vorlage von Budgets, wie sie Jahr um Jahr wiederkehren, Oesterreich seinem finanziellen und politischen Ruin entgegenstehe. Wir erliegen unter der Last unseres administrativen Apparates, der um jeden Preis nach einem von der Regierung ausgehenden, wohlüberlegten Plane erleichtert werden muß.

Graf Leo Thun spricht gegen die im Finanzgesetze in Aussicht genommene Umwandlung der aus dem Jahre 1876 herkommenden schwebenden Schuld in eine fundierte Schuld durch Ausgabe von Goldrente. Vom Jahre 1868 bis 1872 wurde eine Sanierung unserer Finanzverhältnisse angestrebt und ebenso consequent als erfolgreich durchgeführt. Nicht daselbe könne man von der Finanzgebarung sagen, die vom Jahre 1873 an plackgegriffen hatte. Der Rückgang der direkten Steuern scheine auf die Erhaltung der Steuerkraft in gewissen Klassen der Bevölkerung hinzuweisen. Redner sieht den Grund der fortschreitenden Verschlechterung der Finanzlage hauptsächlich in der Steigerung der Anforderungen für die innere Zivilverwaltung. Heute schon muß man die Frage aufwerfen, ob es noch möglich sei, dem endlichen Bankrotte vorzubeugen. Redner ist gegen eine Abrüstung auf militärischem Gebiete — die gegenwärtige Lage erlaube dies nicht, — erst suche man auf anderen Gebieten Ersparungen

einzuführen, und was das Wichtigste sei: man möge keine neuen Schulden machen und dadurch ausgiebige Hilfe schaffen.

Feldzeugmeister Baron Koller: Es wird immer auf Sparen hingewiesen, aber man hat das Sparen bisher nur bei dem Militäretat durchgeführt. Die Wohlthaten des Friedens sind nur unter dem Schutze einer qualitativ und quantitativ vorzüglichen Armee möglich, und darum stellt Redner die Bitte, für jetzt und künftighin, doch nicht an der Armee allein sparen zu wollen. (Beifall.)

Referent Freiherr von Winterstein bedauert, daß von einer Seite das Wort Bankrott gefallen ist, da ja das Herrenhaus einer der Factoren ist, welcher die einzelnen Posten des Budgets mitbewilligt. Den schweren Bedenken des Grafen Leo Thun stimmt Redner bei, jedoch mit dem Vorbehalte, daß es den gesetzgebenden Factoren im Vereine mit der Regierung durch Verminderung der Ausgaben und Durchführung der Steuerreform gelingen werde, das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen.

Finanzminister Freiherr v. Pretis macht darauf aufmerksam, daß den im Laufe von 6 Jahren vorgelegten Rechnungsabschlüssen immer das Zeugnis eines vollkommen correcten Finanzgebarens zu Theil wurde, und ist daher doppelt erstaunt über die heute von Seite des Grafen Leo Thun laut gewordenen Vorwürfe. Der Minister macht darauf aufmerksam, daß er selbst schon vor Jahren vor einer allzu sanguinischen Auffassung unserer Finanzlage gewarnt habe. Die Ausgaben unserer Verwaltung sind keineswegs im Verhältnis zu anderen Staaten exorbitant, man kann eben durch Ersparnisse allein eine Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte nicht erwarten. Nothwendig ist es, die Einnahmen auf das entsprechende Niveau zu bringen, — dahin ist das Bestreben der Regierung gerichtet, und dieses Ziel wird sie auch erreichen, vorausgesetzt, daß wir nicht gezwungen werden, für Vertheidigung der Ehre und des Ansehens des Reiches neue Opfer aufzuerlegen. Selbst dieser letzte Umstand könnte aber das angestrebte Ziel nur um wenig hinausdrücken, ohne uns dem Bankrotte nahe zu bringen, von dem man heute gesprochen. Der Minister warnt schließlich, dem hier ausgesprochenen Worte von einem bevorstehenden Bankrotte auch nur einen Augenblick zu glauben, einem Worte, welchem der Minister keinerlei Berechtigung zugesieht.

Es wurden sodann nach einer längeren Debatte, an welcher Fürst Trautmannsdorff, Graf Belrupt und Ackerbauminister Graf Mannsfeld theilnahmen, die Positionen des Staatsvoranschlages pro 1878 bis incl. Kapitel IX (Ackerbauministerium) angenommen und die Sitzung um 4 Uhr abgebrochen.

Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Feuilleton.

Wiener Skizzen.

29. März.

(Schluß.)

Seit einiger Zeit bestehen hier auch Wagnervereine, welche sich die Förderung und Pflege des Wagnercultus zur Aufgabe gestellt haben und weniger selbst Musik machen, als vielmehr bei Aufführungen Wagner'scher Opern und Compositionen die Claque beistellen. Die Mitglieder zeichnen sich besonders durch außerordentlich kräftig ausgebildete Lungen und breite Pandfächer aus. Wenn der Darwinismus eine Wahrheit ist, was der Apostel desselben, Professor Hädel aus Jena, der kürzlich hier Vorlesungen hielt, behauptet, so muß das aus der gegenwärtigen Wagnergemeinde hervorgehende Geschlecht mit solchen Stimmen, Lungen und Pandfächen ausgestattet sein, die weit über das menschliche Normalmaß hinausgehen.

Wenn einmal das Getöse, der Lärm des öffentlichen Verkehrs in Wien plötzlich verstummte und man weiter nichts hörte, als das Klavierspiel, man würde staunen über die Verbreitung desselben; vom Stefansplatz alle Stadien hin bis zu den äußersten Grenzen der Peripherie würde man die Töne desselben vernehmen, denn es gibt nur wenige Familien, in denen nicht Klavier gespielt wird. Man kann annehmen, daß es in Wien mindestens 100,000 Klaviere gibt, und es ist nur zu verwundern, daß der Herr Fi-

nanzminister noch nicht auf den Gedanken gekommen ist, eine Klaviersteuer einzuführen, dieselbe würde bei einer Steuer von nur 10 fl. per Klavier eine Million einbringen. Jeder dritte Mensch in Wien ist Klavierspieler und jeder zehnte ein halber Virtuose auf diesem Instrumente. Wie groß die Pflege des Klavierspiels in Wien ist, dafür liefert die Frequenz einiger Musikschulen den Maßstab.

In den Horaf'schen Klavierschulen werden jährlich 600 Klavierspieler ausgebildet, und unter den Schülern des Conservatoriums sind 300, welche Klavier spielen lernen. Und das ist doch nur ein kleiner Bruchtheil von der Menge, welche überhaupt Klavierspielen lernt. Gibt es doch etliche tausend Klavierlehrer in Wien, die sich mit Stundengeben ernähren. Ein so angenehmes Instrument nun das Klavier auch ist, ein so furchtbares und entschliches kann es sein, wer da gezwungen ist, tagsüber die Uebungen talentloser Jungen in seiner Nachbarschaft anzuhören, oder wer ein musikalisches Fräulein zur Nachbarin hat, die den ganzen Tag Walzer und Opernstücke leiert, oder wer einen Zimmernachbar hat, der sich der Geläufigkeit spielt, an dem ist es nicht zu verwundern, wenn er mit einem Ingrimus gegen das Klavier erfüllt ist und wenn er jedes Konzert meidet, in welchem das Klavier die Hauptrolle spielt.

Merkwürdig ist nur, daß in der neueren Zeit die Klaviervirtuosen, diese Abneigung eines Theils des Publikums gegen das Instrument mißachtend, Konzerte geben, in denen nur Klavier gespielt wird. Ru-

binstein, Joseffy, Frau Essipoff u. s. w. haben gewagt, reine Klavierkonzerte zu geben, und haben trotzdem ein zahlreiches Publikum gehabt. Nächstens wird ein Monstre-Klavierkonzert hier veranstaltet, in welchem zwar auch Orchester mitwirkt, das jedoch nur bestimmt ist, dem Pianoforte zu einem Triumph zu verhelfen. Es werden nämlich in demselben sechzehn Schülerinnen der Horaf'schen Klavierschulen auf acht Flügeln ein Beethoven'sches Konzert spielen. Das ist schon americanisch! Ich muß gestehen, daß ich kein Verlangen trage, das Konzert zu hören.

Seit voriger Woche ist die italienische Stagione in der Hofoper eröffnet, und wessen Ohren vom Klavierspiel zermartert sind, kann sich da an gutem Gesang erquicken. Die erste Karte, welche die Imprensa aus spielte, war keine gute; „Lucia di Lammermoor“ war schlecht besucht und wurde auch schlecht aufgeführt. Seitdem sind nun bessere Kräfte ins Treffen geführt worden, und sind es insbesondere die Damen Nilsson, Trebelli und Salla, und der Tenorist Faure, welche außerordentlich gefallen, so daß der Andrang zu den Vorstellungen wieder ein sehr zahlreicher geworden ist. Auch Padilla bewährt noch seinen alten Ruf als Sänger, obwohl seine Stimme schon sehr abgenommen hat. Wir leben also jetzt in einem Meer von Tönen und Harmonien, die uns auch vergessen machen, daß der Frühling heuer sehr lange auf sich warten läßt. Die Kunst muß uns die Natur ersetzen, bis es endlich doch Frühling wird und die Wiener den Konzertsälen den Rücken kehren.

Lewis.

364. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 28. März.

Der Präsident Dr. Rechbauer erhält die Ermächtigung, den Staatsvoranschlag, im Falle das Herrenhaus an demselben eine Abänderung vornehmen würde, sofort an den Budgetausschuß zu leiten. Die Generaldebatte über das Einquartierungsgezet wird fortgesetzt.

Freiherr von Boche (für) verteidigt die Vorlage. Das Reich würde sich für Kronawetters Voranschlag, die Bequartierungskosten zu tragen, bedanken. Der vorliegende Entwurf sei in vielen Beziehungen ein Fortschritt.

Dr. Monti (gegen) erklärt, die Kosten für die Unterkunft der Armee sollten als eine gemeinsame Reichsangelegenheit behandelt werden.

Dr. Ofner begrüßt namens der Gemeinde St. Pölten das neue Gesetz mit Freuden. Auch Wien würde aus demselben Vortheil ziehen.

Dr. Kronawetter hält seine gestern vorgebrachten Aufstellungen fest.

Landesverteidigungsminister Freiherr v. Horst weist darauf hin, daß der Entwurf im Schoße der Gemeinden eine günstige Aufnahme gefunden habe. Die Armeebequartierung ist schon durch die Ausgleichsgesetze von den gemeinsamen Angelegenheiten ausgeschlossen. Auch die finanzpolitischen Bedenken sind dabei maßgebend. Für die vom Abg. Dr. Kronawetter geforderte volle Entschädigung für die Privaten gibt es keinen richtigen Schlüssel, und es läßt sich bei den großen socialen Verschiedenheiten auch keiner finden. Wenn die Transennalunterkunft in Wien so theuer zu stehen kommt, so rührt dies daher, weil man daselbst die Offiziere und die Mannschaft gewöhnlich in Hotels einquartiert. Jeder Staat der Welt wäre aber zu arm, um seine Armee in Hotels unterzubringen. Nach den praktischen Verhältnissen in Oesterreich stellt sich die Sache so, daß die Gemeinden weniger über die unmittelbaren Kosten der Einquartierung sich beschweren, als darüber, daß diese Last meistens nur auf einzelne an Knotenpunkten des Verkehrs befindliche Gemeinden falle. Die Regierung war daher bemüht, eine gerechte Vertheilung dieser Last zu erzielen, und außerdem dadurch, daß sie bei dem Vorhandensein von Kasernen die Entschädigung auf das Siebenfache des bisherigen Betrages erhöhte, um die Lust zum Bau von Kasernen anzuregen. Dieser Weg ist gewiß richtiger, als wenn die Regierung an die Delegation mit einer Forderung von 60 bis 70 Millionen für Kasernenbau herantreten würde. Der Minister widerlegt hierauf noch mehrere einzelne Behauptungen von Kronawetter und Raminiski und empfiehlt dem Hause das Eingehen in die Spezialdebatte. (Beifall.)

Nachdem noch Dr. Ritter v. Edlmann, Seidl und Referent Dr. Wedl für das Eingehen in die Spezialdebatte gesprochen, wird dieselbe mit sehr großer Majorität angenommen, die Anträge des Dr. Kronawetter aber abgelehnt.

Die Paragrafen 1 bis 7 werden nach längeren Debatten, an denen sich Dr. Kronawetter, Dr. Czertawski, Landesverteidigungsminister Freih. v. Horst, Ritter v. Krzeczunowicz, Freiherr v. Gudenus, Fürth und Ritter v. Obentraut theilnehmen, unverändert angenommen. Nur bei § 5 werden in dem Absatz, wo es heißt, daß als Kaserne jenes Gebäude zu gelten hat, das den im Verordnungswege festzusetzenden Anforderungen entspricht, auf Antrag Czertawski's die Worte „im wesentlichen“ eingefügt. Die Debatte wird hierauf abgebrochen.

Ritter v. Kallir und Genossen interpellieren den Unterrichtsminister wegen der Verweigerung der Errichtung einer deutschen Schule in Brody durch den galizischen Landesrath.

Die nächste Sitzung findet Samstag den 30sten März statt.

Rußland und Rumänien.

Die Beziehungen zwischen Rumänien und Rußland drängen einer Katastrophe zu. In der Sitzung der rumänischen Kammer vom 27. v. M. erklärte bekanntlich der Minister des Aeußern, daß der Friedensvertrag von San Stefano für Rumänien null und nichtig sei, daß die Regierung gegen denselben bei allen Mächten protestierte und nicht aufhören wird, zu protestieren. Der Vertrag sei eine Geißel für Rumänien, da er thatsächlich die Occupation des Landes durch zwei Jahre stipuliere. Man darf demnach auf die Antwort gespannt sein, welche das Petersburger Kabinett auf diese geharnischten Erklärungen des rumänischen Ministers ertheilen wird. Inzwischen setzt Rumänien stramm und mit Festigkeit seinen Widerstand gegen das bekarabische Gelüste Rußlands in Szene. Herr Rogolnitscheano, der Bukarester Minister des Aeußern, hat diesertage an alle diplomatischen Agenten Rumäniens im Auslande eine Note gerichtet, von welcher die „Pol. Corr.“ folgenden Auszug veröffentlicht:

„Ich kenne nicht die von der auswärtigen Presse veröffentlichten Details und Commentare über die letzte geheime Sitzung unserer Kammern; ich ermächtige Sie aber im voraus, denselben, insofern sie mit dem Geiste

und dem Buchstaben meiner offiziellen oder vertraulichen Noten und Depeschen im Widerspruche stehen sollten, das formellste und kategorischste Dementi zu ertheilen. Das jetzige Kabinett hat eine feststehende Meinung, einen festen Entschluß: Es ist entschlossen, sich in keinerlei Transaction mit Rußland über die „bekarabische Frage“ einzulassen. Wir haben die Gelegenheit vor die Großmächte gebracht; an ihnen ist es, zu entscheiden, und selbst da ist es noch nicht sicher, daß wir eine ohne unsere Theilnahme getroffene Entscheidung annehmen würden. Bei diesem Umstande bitte ich Sie, die Politik des Ministeriums laut und energisch zu betonen, welche darin besteht, jedem Transactionsvorschlage ein absolutes Non possumus entgegen zu setzen. Dieser Beschluß wurde von der Regierung noch am selben Tage gefaßt, an welchem das Retrocessionsverlangen an sie gestellt worden ist, und derselbe ist seitdem zur Kenntniß der Großmächte gebracht worden. Die Regierung würde nicht begreifen, daß nach formellen Acten und einem so kategorischen Schritte noch bei irgend jemandem Zweifel bestehen könnten an dem festen, aufrichtigen und einmüthigen Beschlusse: nicht zu transigieren. (Gef.: Rogolnitscheano.)

Wie dem genannten Blatte weiter aus Bukarest gemeldet wird, hat Minister Rogolnitscheano im Einklange mit seiner Erklärung in der Kammer die diplomatischen Agenten Rumäniens im Auslande gleichzeitig telegrafisch zur Abgabe der Erklärung bei den betreffenden Regierungen angewiesen, daß Rumänien den russisch-türkischen Vertrag, so weit er Rumänien betreffe, nicht als bindend betrachte. Eine detaillierte Note an die Mächte wegen der Rumänien betreffenden Stipulationen des russisch-türkischen Vertrages ging am 28. v. M. an die rumänischen Agenten im Auslande ab. Ministerpräsident Bratiano ist nach Wien abgereist.

Der Aufstand auf Kreta.

Auf Kreta ist es den Bemühungen des englischen Konsuls, Mr. Sandwith, im Verein mit seinen Kollegen von Italien und Griechenland gelungen, eine Art von Waffenruhe zu Stande zu bringen. Die Anführer der Insurgenten haben sich zu einer solchen Concession, wie sie es nennen, nur mit Widerstreben herbeigelassen, weil thatsächlich das ganze Innere der Insel sich im Besitze der Insurgenten befindet und die Türken ausschließlich auf den Besitz der befestigten Punkte beschränkt sind. Der ganze Verkehr im Innern der Insel ist in den Händen der Insurgenten, und die Türken communicieren zwischen ihren einzelnen Positionen nur auf dem Wasserwege. Wenn die Insurgenten sich trotzdem zur Annahme der vorgeschlagenen Waffenruhe bewegen ließen, so geschah dies nur mit Rücksicht auf die in den Städten zurückgebliebenen Griechen, deren Besitz und Leben durch eine Fortsetzung der Feindseligkeiten gefährdet erschienen. Dieses von Mr. Sandwith in den Vordergrund gestellte Argument verfehlte denn auch seine Wirkung nicht.

Die Waffenruhe ist unter den folgenden drei Bedingungen angenommen worden:

- 1.) Die türkischen Behörden verpflichten sich, den freien Verkehr zwischen den Städten und Dörfern in allen Eparchien Kreta's zu sichern;
- 2.) sie verpflichten sich, das Leben, die Ehre und das bewegliche sowie unbewegliche Vermögen der christlichen Unterthanen zu schonen und zu beschützen;
- 3.) sie versprechen weiters, daß die ottomanischen Truppen nirgends die Feindseligkeiten gegen die Griechen eröffnen, ohne sie vorher davon verständigt zu haben.

Wenn eine dieser Bedingungen von den Türken verletzt wird, so ist das ganze Uebereinkommen als null und nichtig anzusehen und würden die Griechen alsdann die Feindseligkeiten wieder eröffnen.

Dieses Uebereinkommen soll bis zur endgültigen Regelung der Angelegenheiten Kreta's durch den europäischen Kongreß in Kraft bleiben. Es rief aber eine gewaltige Erbitterung hervor, als man gleich einige Tage nach Abschluß dieses Uebereinkommens wahrnahm, daß frisch eingetroffene türkische Truppen im Hafen von Suda gelandet wurden. Es sollen dort im ganzen 9 Bataillone unter Osman Rouri Pascha eingetroffen sein. Man glaubt nunmehr, daß die Insurgenten diesen mit den mündlichen Versprechungen des Generalgouverneurs im Widerspruche stehenden Vorgang zum Anlaß der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten benützen und zum Angriffe gegen die einzelnen türkischen Forts übergehen werden. Letzteres ist um so wahrscheinlicher, als mittlerweile dem Munitionsmangel durch die Fahrten des bekannten Blockadebrechers, des Dampfers „Panhellenion“, gründlich abgeholfen worden ist.

Tagesneuigkeiten.

(Hofmusen und neues Hofburgtheater.) Die Wiederaufnahme des Baues der Hofmusen und des neuen Hofburgtheaters in Wien soll, wenn es die Witterung zuläßt, im Monat April beginnen. Die beiden Hofmusen werden heuer, mit Ausnahme des Mittelbaues, unter Dach gebracht werden, der

Sodell des neuen Hofburgtheaters ist versezt, die Jahre 1878 und 1879 sind dem weiteren Steinaufbau gewidmet, und für diesen wurde ein ganz außerordentliches, unvergleichliches Materiale gefunden. Zur Deckung des Steinbedarfes für die statuarischen Arbeiten der Hofmusen hielt Herr Freiherr v. Hasenauer Umschau in den reichen Steinlagern an der Südspitze Istriens. Ein Besuch dieser Brüche gab unmittelbaren Anlaß zur Wiederaufdeckung eines seit Jahrhunderten verlassenen Römerbruches bei dem Orte Pomer nächst Pola mit den vorzüglichsten Bausteinen, was Härte, Tragfähigkeit und Weiße betrifft. Der Bruch war mit altem Schutt gefüllt. Die Ausbeutung des Bruches ist organisiert. Innerhalb zweier Jahre wird er beiläufig 225,000 Kubikfuß Steine für das neue Hofburgtheater liefern, also circa 3000 Kubikfuß wöchentlich. Die Staatsbahn Divacca-Pola wird in dem zweijährigen regelmäßigen Transport eine willkommene Rückfracht von Pola nach Divacca erhalten, wie auch der Werth der Arbeit, welche die Lieferung der armen Bevölkerung bietet, nicht zu unterschätzen ist.

— (Brehm über Sibirien.) Ein zahlreiches und distinguiertes Auditorium von Herren und Damen hatte sich Donnerstag abends im Saale Bösendorfer in Wien zur Vorlesung Dr. Alfred Brehms eingefunden. Brehm hatte zum Gegenstande des Vortrages eine Reise nach Sibirien gewählt, die eine kleine wissenschaftliche Expedition, deren Mitglied er war, ausgerüstet von einer Gesellschaft von Kaufleuten in Bremen, unternommen. Er schilderte in lebensvoller Weise die wechselnden Lebensnisse auf diesen weiten Fahrten, die Herrlichkeiten der sibirischen Frühlings, welcher die Kirgisensteppen in einen blühenden Garten verwandelt und im Altaigebirge eine an unsere Alpenwelt erinnernde Pracht zur Entfaltung bringt. Dankend gedachte er der freundlichen Zuvorkommenheit, mit welcher die Reisegesellschaft infolge einer von Petersburg ergangenen Weisung allenthalben nicht bloß von den offiziellen Persönlichkeiten in den sibirischen Gouvernements, sondern auch von den Bewohnern begnet wurde; selbst die Söhne der Steppe, die Kirgisen, setzten sich für die Reisenden in Bewegung. Sie kamen herbei in großer Zahl auf ihren wilden Rennern, in bunten Trachten, mit wallenden Ahufedern, sorgten für alle Bedürfnisse der Expedition während der Reise durch die Steppe, waren Führer und Gefolge zugleich. Von besonderem Interesse war die Schilderung von der idyllischen Zufriedenheit der Bewohner des krummen Altai — einer Besitzung des russischen Kaisers, größer als Preußen, — welchen der Segen der Natur alles in Fülle und Fülle gibt. In drastischer Weise wurde das wünschlose Glück dieser frei gewordenen Lebewesen durch einen Dialog zwischen Brehm und einem Ortsvorstande illustriert, dessen immerwährender Refrain lautete: „Wir sind zufrieden“ oder „Nitschewo“ (Was liegt daran?) Im grellen Gegensatz zu dieser Bevölkerung steht die Bewohnererschaft von Tomsk, die, mit Ausnahme der Uniform tragenden Personen, fast in ihrer Gesamtheit aus verbannten Verbrechern besteht, die jedoch alle hier genöthigt sind, durch Arbeit ihren Lebensunterhalt zu erwerben, und in der That mit ihrer Vergangenheit abgeschlossen und ein neues, besseres Leben begonnen haben. Bilder des Schreckens boten sich den Reisenden auf ihrer Wanderung durch die Tundra bis zur Kara-Bucht, wo die Rennthierherden der Ostiaken vom Milzbrand ergriffen, Tod und Verderben ringsumher verbreiteten. Unter mannigfachen Entbehrungen trat die Expedition von hier die Rückreise an und traf, wie es ihr ein Schamane verkündet hatte, wohlbehalten in Europa ein. Dem fesselnden Vortrag wurde am Schluß lebhafter Applaus zutheil.

— (Ein ungarisches Hochzeitsfest.) In alten Chroniken werden oft Wunderdinge von den Gelagen erzählt, welche vor Jahrhunderten bei Hochzeiten und ähnlichen Festlichkeiten veranstaltet wurden. Nun, und jüngst wurde in Gödöre in Ungarn eine Hochzeit gefeiert, die sich jenen Gelagen einer längst vergangenen Zeit wohl annähert. Dem Feste wohnten 500 Gäste bei, um alle unterzubringen, mußten drei Häuser in Anspruch genommen werden. 20 Köchinnen waren am Herde beschäftigt; 5 Zentner Fleisch brauchte man nur zur Suppenbereitung; 5 Zentner wurden verbraucht 200 Brodlaike, 200 bis 40 Eier, 25 Truthühner, 11 Kälber, 2000 Gier, 30 bis 40 Eimer der besten Weine und ganz ungezählte Massen der gewöhnlichen Weine. Das Fest dauerte drei Tage und Nächte.

— (298 Menschen ertrunken.) Aus Portsmouth meldet der Telegraf eine fürchterliche Katastrophe, durch welche ein Schiff der britischen Marine mit fast sämtlichen Personen an Bord plötzlich zugrunde gegangen ist. Die Uebungsbrigg „Eurydice“, welche mit mehreren hundert Schiffsjungen von einer nach Spithead zurückindien unternommenen Uebungsfahrt nach der Höhe lehrte, gerieth am Sonntag nachmittags auf der Höhe von Dunnope bei Ventnor (Insel Wight) in einen fürchterlichen Schneesturm, schlug um und sank. Von der aus über 300 Personen bestehenden Mannschaft retteten. Unter weit bekannt ist, nur zwei Schiffsjungen ihr Leben. Unter den Ertrunkenen befanden sich der Kapitän und sämtliche Offiziere des Schiffes, sowie Oberst Ferrier vom Geniecorps, welcher die Uebungsreise mitgemacht. Weitere Einzelheiten liegen noch nicht vor. Die „Eurydice“ war

ein hölzernes Segel-Uebungsschiff für Matrosen und Schiffsjungen von 921 Tons und wurde am 7. Februar 1877 in Portsmouth in Dienst gestellt, um eine Uebungsfahrt nach Bermuda anzutreten, von wo es zurückkehrte, als es seinen Untergang fand.

(Die Kosten der Pariser Weltausstellung.) Wie die „Gefasette“ vernimmt, sind die für die Weltausstellung bewilligten Kredite bereits um 22 Millionen überstiegen und wird mithin eine neue Geldforderung bei den Kammern notwendig; doch ziehe man es vor, dieselbe erst nach der Eröffnung der Ausstellung einzubringen.

(Russen und Türken.) Aus Konstantinopel wird der „Bohemia“ geschrieben: „Der Friedensvertrag sollte ursprünglich den Titel führen: „Friede von San Stefano bei Konstantinopel.“ Allein auf besondere Fürbitte des Sultans blieben die letzten beiden Worte „bei Konstantinopel“ weg. Als ob hiedurch an dem Demüthigenden der Niederlage etwas geändert würde! Ein kindisches Spiel war es, daß man zur Ausfertigung der Urkunde — goldene Tinte verwendete. Uebrigens ist es unglaublich, welcher Umschwung in der Stimmung der hiesigen Bevölkerung eingetreten ist. Vor einigen Wochen noch Russenfeinde, danken heute die Bewohner Stambul's Allah, daß die Russen da sind, aus dem einfachen Grunde, weil sie mit dem Golde nur so herumwerfen. In den Bazars kann ein gewöhnlicher Mensch gar nichts mehr kaufen; alles wird für die Russen aufgehoben; man trinkt mit ihnen Kaffee, raucht mit ihnen Zigarretten und nimmt ihnen die Imperials zu Hunderten ab. In San Stefano haust die russische Soldateska auf die ärgste Art. Was nicht weggenommen wird, wird verwüdet und vernichtet; man schlägt die Obstbäume um zur Feuerung, wirft allen Unrath vor die Thüre, ausgenommen den, der in den Wohnzimmern aufgehäuft bleibt, so daß die Eigenthümer der vielen reizenden Villen, meist Christen, ganz trostlos sind. Auch mehreren die Symptome der Einschleppung ansteckender Krankheiten, so daß wir alle Aussicht haben, hier einen Seuchenherd zu bekommen.“

(Die Doktorbäuerin), Amalie Hohenester, welche jüngst gestorben, hat ein Vermögen von 250,000 Mark hinterlassen.

(Aufhebung des Zeitungsstempels in der Türkei.) Achmed Beylik Pascha, der bei Gelegenheit des Mevlidfestes vom Großherrn durch Verleihung des Osmanie-Ordens erster Klasse und durch Ueberreichung eines goldenen Ehrensabers ausgezeichnet wurde, hat den Zeitungsstempel aufgehoben. In den Motiven der Verfügung wird erwähnt, daß die durch den Zeitungsstempel einkommende Einnahme nur geringfügig sei, und daß die durch seine Aufhebung hoffentlich eintretende günstige Entwicklung der türkischen Presseverhältnisse dem Staate von größerem Nutzen sein werde.

(Die Kosten des letzten Conclave) belaufen sich, wie aus Rom berichtet wird, auf 1.100,000 Francs. Da man die Dauer desselben nicht voraus bestimmen konnte, wurden Lebensmittelvorräthe für drei Monate angeschafft und eine ganze Apotheke eingerichtet, um allen möglichen Krankheiten, die etwa im Cardinals-Collegium ausbrechen konnten, vorzubeugen. In den erwähnten Betrag sind ferner eingerechnet: die Gehalte der Conclavebeamten und die Löhnungen der Handwerker, die Kosten der Prägung von Gold- und Silber-Medaillen, die Möbel etc. Eine große Quantität der aufgehäuften Vorräthe konnte nach dem Conclave wieder verkauft werden, aber es ist erstaunlich, was in der kurzen Zeit des Conclave doch noch consumiert worden ist.

Lokales.

Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates für den Monat Jänner 1878.

(Schluß.)

IV. Aus dem Zivilspitale ging für den Monat Jänner 1878 folgender Bericht ein:

Im Monate Dezember 1877 sind verblieben . . . 430 Kranke, im Monate Jänner 1878 wurden neu aufgenommen . . . 346 „
Gesamtfrankenstand 776 Kranke.
Abfall: Entlassen wurden . . . 286 Kranke, gestorben sind . . . 36 „
Summe des Abfalles . . . 322 „
verblieben mit Ende Jänner 1878 in Behandlung . . . 454 Kranke.

Es starben demnach 4.6 Prozent vom Gesamtfrankenstand und 11.2 Prozent vom Abfalle.

Von den im Monate Jänner 1878 im Zivilspitale Verstorbenen waren 4 Laibacher, d. i. solche, welche von der Stadt aus krank ins Spital kamen, und 29 Nicht-Laibacher, d. i. solche, welche auf dem Lande erkrankten und von dort aus krank ins Spital kamen.

Den Krankheitscharakter im Zivilspitale betreffend, war derselbe im Monate Jänner 1878 folgender:

a) Medizinische Abtheilung: Noch niemals war die Abtheilung so überfüllt, meist waren es rheumatische Affectionen der Muskeln und Gelenke, ferner

Katarrhe der Athmungsorgane, die das größte Contingent lieferten. Darunter nur 4 Fälle von Lungenentzündungen und 1 Fall eines rheumatischen Starrkrampfes bei einer Fabrikarbeiterin, der am fünften Tage mit dem Tode endete.

b) Chirurgische Abtheilung: In diesem Monate kamen meistens Verletzungen am Kopfe vor. Der Heiltrieb war günstig.

c) Syphilitische Abtheilung: Zur Aufnahme gelangten vorzugsweise secundäre Formen.

d) Abtheilung für Hautkrankheiten: Im verflossenen Monate kamen meistens chronische Fußgeschwüre und Eczeme zur Behandlung. Der Heiltrieb war minder günstig.

e) Irrenabtheilung: In diesem Monate wurden in die Irrenanstalt 11 Kranke neu aufgenommen, darunter 3 frische Erkrankungen, die übrigen waren theils chronische Fälle, theils Recidiven. Entlassen wurden 2 Kranke ungeheilt, 4 Kranke starben, 2 davon an fortschreitender Paralyse, 1 an Lungenemphysem, 1 an Marasmus. Dermalen befinden sich 124 Kranke in der Anstalt und deren Filialen.

f) Gynäkologische und gynäkologische Abtheilung: Infolge der kolossalen Ueberfüllung sämtlicher Spitalräume herrschte in diesem Monate eine perniciose Puerperal-Fieberepidemie.

V. Aus dem k. k. Garnisonsspitale ging für den Monat Jänner 1878 folgender Bericht ein:

Mit Ende Dezember 1877 sind verblieben . . . 88 Kranke, seither sind zugewachsen . . . 110 „
Summe . . . 198 Kranke.
Abfall: Genesen . . . 93 Kranke, erholungsbedürftig . . . 4 „ mit bleibenden Defecten . . . 2 „ an andere Heilanstalten gegeben . . . 1 „ gestorben . . . 2 „
Summe des Abfalles . . . 102 „

verblieben mit Ende Jänner 1878 . . . 96 Kranke.

Der Krankheitscharakter war der entzündliche, durch hochgradige Lungenentzündungen vertreten. Die beiden Todesfälle waren je durch Lungenentzündung und Brigh'sche Krankheit bedingt.

(Todesfall.) Die Frau Gräfin Marie Mazzuchelli, geborne Freiin v. Hentschel-Gutschdorf, Gattin des ehemaligen Brünner Landesgerichts-Präsidenten und Abgeordneten Grafen Johann Mazzuchelli, ist in Brescia gestorben.

(Ovation.) Eine Deputation der Laibacher freiwilligen Feuerwehr unter Führung ihres Hauptmann-Stellvertreters Samassa begab sich gestern vormittags zu Herrn Franz Doberlet, um denselben anlässlich seines Namensfestes zu beglückwünschen. Hierbei überreichte diese Deputation die kürzlich aufgenommene Gesamtphotographie der Feuerwehr in einem recht hübschen Rahmen. Derselbe, aus Holz geschnitten, zeigt die verschiedenen Embleme der Feuerwehr, von Eichenlaub umrankt, und trägt die Widmung „2. April 1878.“ Der Rahmen, ein Werk des Bildhauers Anton Malax, fand allgemeine Anerkennung und zeigt viel Talent und Geschmac des Verfertigers.

(Probewahlen.) Die anlässlich der bevorstehenden Ergänzungswahlen in den Laibacher Gemeinderath vom Central-Wahlcomité des constitutionellen Vereins einberufenen Probewahlen finden für den I. Wahlkörper Dienstag den 2., für den II. Mittwoch den 3. und für den III. Wahlkörper Donnerstag den 4ten d. M. — jedesmal um halb acht Uhr abends — im Klubzimmer der Kaffeehausrestauration statt.

(Benefizvorstellungen.) Für heute ist die Benefizvorstellung des Herrn Josef Kraft in Aussicht genommen. Der Benefiziant hat nach unserer Meinung einen glücklichen Griff gethan, indem er hiezu das vieractige Lustspiel „Die guten Freunde“ in der Laubischen Bearbeitung des Victorien Sardou'schen Originals: „Nos intimes“ wählte. Wir erfüllen eine angenehme Pflicht, indem wir das Theaterpublikum im allgemeinen, insbesondere aber die Freunde des feinem Lustspiels, auf den heutigen Abend aufmerksam machen. Herr Kraft ist zwar erst in der zweiten Hälfte der heurigen Saison in das Engagement getreten, hat aber doch in der kurzen Zeit seines Hierseins in den verschiedenen, ihm zu theil gewordenen Aufgaben ebenso fleißig als erfolgreich gewirkt, so daß wir uns freuen würden, ihn in unserer demnächstigen kritischen Besprechung des heutigen Abends zu einem recht günstigen Kassenerfolge beglückwünschen zu können. — Bei Gelegenheit der freitägigen „Martha“-Vorstellung zum Vortheile der Herren Mailer und Alberti hatten wir neuerdings Gelegenheit zu der Bemerkung, daß das Laibacher Publikum niemals ansteht, beliebte Bühnenkräfte nach Verdienst auszuzeichnen. Trotz des an jenem Abende in Strömen niedergehenden Regens erzielten die Benefizianten doch ein ziemlich volles Haus. Namentlich aber wurden Herrn Mailer, der sich nun schon die zweite Saison hindurch in Laibach durch sein bescheidenes Auftreten außerhalb der Bühne sowie durch seine Verwendbarkeit auf derselben, insbesondere durch seine von gediegener Schule

und äußerst angenehmen Stimmitteln getragenen gesanglichen Leistungen jedermanns Sympathien erworben hat, so schmeichelhafte Beweise derselben zu theil, wie sie in Laibach nur den allerbeliebtesten Bühnenmitgliedern beehrt werden. Vorbeerkünfte und ein nicht enden wollender stürmischer Beifall empfingen Herrn Mailer als „Plumet“, jede seiner Nummern wurde applaudiert und das Porterlied zur Wiederholung verlangt. Auch Herr Alberti, welcher in einer unbedeutenden Partie seinen Ehrentag beging, wurde lebhaft applaudiert und mit einem Kranze ausgezeichnet.

(Die Generalversammlung der bürgerlichen Militär-Bequartierungsanstalt) fand gestern vormittags in Anwesenheit von 40 Mitgliedern im hiesigen Magistrate'saale statt. Der Direktor Herr Horak eröffnete die Versammlung nach einigen begrüßenden Worten mit folgender Ansprache: „Wenn Sie den Rechnungsabluß des Jahres 1876 mit dem heute vorliegenden vergleichen, werden Sie sich überzeugen, daß sich das Gesellschaftsvermögen dieses Jahres um 335 fl. 39 kr. vermehrt hat. Die Gesellschaft der bürgerlichen Militär-Bequartierungsanstalt verfügt heute über ein Barvermögen von 2500 fl., welches Kapital gegen fünfprozentige Verzinsung beim gewerblichen Aushilfskassenvereine angelegt ist. Sie werden heute über den Antrag betreffs des Zubaues und Erweiterung des Gebäudes Ihre Ansichten aussprechen und beschließen, ob wir im laufenden Jahre den Zubau, d. i. die Erweiterung des Hauses, vornehmen werden. Laut § 14 unserer Gesellschaftsstatuten treten dieses Jahr nachstehende Herren nach dem Dienstalter aus der Direction: Kaspar Albin, Mathias Gerber, Thomas Pirnat und Josef Strzelba.“

Herr Spoljarič constatirte namens des Revisionsausschusses, daß die Geschäftsbücher pro 1877 geprüft und vollkommen richtig befunden worden sind. Der Vorsitzende erläuterte sodann die Frage des Zubaues an der bürgerlichen Militär-Bequartierungsanstalt, worüber die Pläne vorliegen, in nachstehender Weise: Die Frage des Zubaues wurde durch den Umstand angeregt, daß der Stadtmagistrat die Gesellschaft im vergangenen Jahre aufgefordert hat, im Bedarfsfalle für eine größere Anzahl von Offizierswohnungen Sorge zu tragen, da letztere nur 217 bequartiert, während sie 548 bequartieren sollte. Es wäre möglich, mit einem Kostenaufwande von etwa 10,000 fl., den man von der kaiserlichen Sparkasse entlehnen würde, den Bau auszuführen. Die Zinsen des aufgenommenen Kapitals würde man dadurch decken, daß man den Hausbesitzern, welche ihre Mannschaft jetzt im Coliseum haben, dieselbe um 1 fl. per Mann billiger in die Anstalt übernehme, wodurch der Interessenbetrag sicher heringebracht würde. Von den höheren Einnahmen der Schlafkreuzer und dem höheren Pacht, welchen der Marktentender bei der Erweiterung der Kaserne sehr gerne zahlen würde, könnte man dann die Schuld abtragen. Uebrigens stellt es der Direktor der Versammlung anheim, zu entscheiden, ob es nicht am Platze wäre, so lange zuzuwarten, bis das im hohen Reichsrathe in Berathung stehende Militär-Bequartierungsgesetz die Allerhöchste Saction erlangt haben werde. Herr Weidinger beantragte die Vertagung des Gegenstandes bis zu diesem Zeitpunkte. Diesen Antrag unterstützten auch die Mitglieder: Handelskammerpräsident Dreio und Dr. Wazhizh, worauf derselbe mit dem Zusatzantrage des Herrn Pakic: sofort nach der Sanction des neuen Militär-Bequartierungsgesetzes eine Generalversammlung einzuberufen, angenommen wurde. Eine bezüglich der Wahl von Deponomen angeregte Frage wurde, als in den Statuten begründet, der Direction zur Entscheidung überlassen. Der weitere Antrag des Herrn Pakic, die Schätzung des Hauses und Inventars vorzunehmen, wurde gleichfalls angenommen. Am Schlusse der Versammlung beantragte Herr A. Dreio, dem Direktor Herrn Horak für die anerkannten unermüdeten Leitung der Anstalt durch Aufstehen von den Sitzen den Dank zu votieren. (Geschicht.) Direktor Horak versprach auch fernerhin mit regstem Eifer die Interessen der Anstalt zu fördern, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

(Amtsentsetzung.) Der früher durch mehrere Jahre in Idria, zuletzt in Lattenberg stationiert gewesene k. k. Notar, Herr Karl Höpfl, wurde, einer Rundmachung des k. k. Oberlandesgerichtes für Steiermark, Kärnten und Krain zufolge, in Gemäßheit des vom Disciplinar-senate des k. k. obersten Gerichtshofes bestätigten Erkenntnisses des Disciplinarsenates des Grazer Oberlandesgerichtes vom Amte entsetzt.

(Gefälschte Amtssiegel.) Kürzlich wurde in Laibach ein aus Gumpolek in Böhmen zugereister Badergeselle Namens Josef Dufel wegen Besitzes und Gebrauches von falschen Amtssiegeln und damit gefälschten Certificaten angehalten und dem hiesigen k. k. Landesgerichte eingeliefert. Die bei ihm gefundenen zwei falschen Amtssiegel sind in Schiefer graviert, eines hat die Rundschrift: „Gemeinde-Verwaltung Altemarkt“ und in der Mitte ein Wappen mit Feldern, das andere hat die Aufschrift: „Markt Ob: Bellach“.

(Fleischtarif für den Monat April.) Das Kilogramm bester Qualität von Rastochsen kostet 54 kr., mittlerer Qualität 46 kr., geringster Qualität 38 kr.; von Rühn und Zagochen kosten die drei Sorten Fleisch 48, 40 und 32 kr.

— (Leyskam-Josefsthäl.) Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Leyskam-Josefsthäl-Aktiengesellschaft für Papier und Druckindustrie findet Sonntag den 28. April, um 11 Uhr vormittags, in Graz im Gesellschaftslokale mit folgender Tagesordnung statt: 1.) Rechnungsbericht und Vorlage der Bilanz pro 1877; 2.) Bericht des Rechnungs-Revisionsausschusses pro 1877; 3.) Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinnes pro 1877; 4.) Wahl von fünf Verwaltungsräthen; 5.) Wahl des Rechnungs-Revisionsausschusses. — Die Wahl in den Verwaltungsrath findet heuer für die durch Ablauf der Funktionsdauer zum Austritt bestimmten Herren Karl Galle, Josef Krisper und Josef Syz, ferner für den verstorbenen Herrn Friedrich Venzl und den vor Ablauf der Funktionsdauer ausgetretenen Herrn Karl Ohmeyer statt.

— (Eine neue Erfindung.) Man schreibt uns aus Villach, 30. v. M.: „Das Verdienst, das bisherige zweirädrige System der Velocipede durch ein den praktischen Anforderungen der Gegenwart besser entsprechendes ersetzt zu haben, gebührt dem Maschinenbauern Herrn J. Erlach in Korpitisch bei Villach, dessen Velocipede die größten Vorzüge in sich vereinigen, da man mit denselben vollkommen sicher, bequem und schnell bis 2 Meilen per Stunde auf gewöhnlichen Straßen fährt. Trotzdem diese neueste Erfindung J. Erlachs — „Sicherheits-Velocipede“ genannt — in den meisten Staaten Europa's patentiert ist, ist dieselbe bei uns doch den meisten so gut wie unbekannt. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß Herr Erlach durch einen größeren Absatz für seine nahezu 20jährige Mühe und Ausdauer einen theilweisen Ersatz fände.“

— (Agiozuschlag.) Vom 1. April d. J. an wird der Agiozuschlag zu den hiebei betroffenen Gebühren jener Bahnanstalten, welche zur Einhebung eines Agiozuschlages berechtigt sind und von diesem Rechte Gebrauch machen, mit 7 Prozent berechnet. Hiedurch wird die im Zivilverkehre bestehende theilweise Erhebung eines 15prozentigen Agiozuschlages im Personen-, Gepäck- und Güterverkehre der Südbahngesellschaft nicht berührt. Die zugunsten des Publikums bestehenden Ausnahmen von der Einhebung eines Agiozuschlages überhaupt, sowie jene Ausnahmen, welche durch die Fixierung eines Maximal-Agiozuschlages für gewisse Artikel auf einigen Bahnen zur Einführung gelangten, bleiben unverändert.

— („Heimat.“) Die Nummer 27 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Unersehl! Roman von Josef Weilen. (Fortsetzung.) — Illustrationen: Nach Gemälden heimischer Künstler: Die „Rainerhütte“ im Kaprunerthale und die „Rudolfshütte“ am weißen See (Pinzgau). Von Adolf Obermüller. — Ballade: Gedicht von Alfred Friedmann. — Sklaven des Herzens. Novelle von Levin Schüding. (Fortsetzung.) — Vom neuen Papste. Von Richard Boff. — Kronprinz Rudolf in England. I. Von S. — „Alpenbilder.“ Von B. n. — Illustration: Künstlerhaus in Budapest. — Aus meinem Soldatenleben. Von Gustav Young. XIII. Schon wieder eine neue Heimat. — Bildende Kunst. Das neue Künstlerhaus in Budapest. — Aus aller Welt.

Neueste Post.

Prag, 30. März. Zwischen den Alt- und Jung-tschechen wurde eine Einigung erzielt.

Berlin, 30. März. (R. fr. Pr.) Die „Post“ meldet aus Wien: Andrassy erachte die Detailverhandlungen über den Frieden von San Stefano für verfrüht. In den Konferenzen mit Ignatieff habe er nur die allgemeinen Bedenken Oesterreichs bezeichnet. Insofern Ignatieff bestimmte Vereinbarungen gesucht, sei seine Mission erfolglos geblieben. Ein Artikel der „Post“ folgert daraus, Oesterreich wolle freie Hand behalten; kein Preis Rußlands könne das Aufgeben derselben bezahlen. Bezwecke die Rundreise Ignatieffs durch Europa, die vorläufige Passivität Europa's am anglo-russischen Kriege zu erzielen, so dürfte er reussieren.

Ein auch nur moralisches Eintreten Europa's für den Frieden von San Stefano werde er nicht erreichen. Rußland möge nur allein sein Glück versuchen.

London, 30. März. (Pol. Kor.) Die Meldungen der Blätter über die bereits erfolgte Ernennung des Marquis of Salisbury zum Nachfolger des Earl of Derby sind verfrüht. Die Königin hat die Ernennung für das Portefeuille des Aeußern noch nicht vollzogen. Gerüchweise verlautet übrigens, daß der Faden der Verhandlungen über die Theilnahme Englands an dem eventuellen Kongresse von St. Petersburg aus durch neue Eröffnungen des dortigen Kabinetts an Lord Loftus wieder aufgenommen worden sei.

London, 29. März. (R. fr. Pr.) Die Flotte erhielt den Auftrag, sofort in das Schwarze Meer einzulaufen und Gallipoli zu besetzen, sobald russische Truppen die geringste Vorwärtsbewegung gegen Bujukdere oder Gallipoli machen sollten.

Belgrad, 30. März. (Presse.) Minister Ristić wird in den nächsten Tagen seine Reise in politischer Mission nach Wien antreten. Zwischen hier und Wien herrscht ein reger diplomatischer Depeschenwechsel.

Bukarest, 30. März. (Presse.) Bratianu's Reise nach Wien soll den Zweck haben, die Unterstützung Oesterreichs gegen Rußland anzurufen und die Wiener Regierung davon zu überzeugen, daß das rumänische Kabinett niemals in die Retrocession Besarabiens gewilligt habe, noch willigen werde.

Konstantinopel, 28. März. (Pol. Kor.) Heftige Collisionen zwischen den Einflüssen Rußlands und Englands lassen starke Schwankungen und Erschütterungen in türkischen Regierungskreisen erwarten.

Athen, 30. März. Gerüchweise verlautet, England habe die Ermächtigung verlangt, ein Armeecorps auf griechischem Boden campieren zu lassen. Die Kammer wurde zu einer außerordentlichen Session einberufen. Die türkischen Truppen haben die Insurgenten angegriffen, wurden jedoch zurückgeschlagen und bis Volo verfolgt.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 30. März.

Papier-Rente 60-65. — Silber-Rente 64-60. — Gold-Rente 72-70. — 1860er Staats-Anleihen 110-75. — Bank-Aktien 796. — Kredit-Aktien 223-50. — London 122—. — Silber 107—. — R. t. Münz-Dukaten 5-73. — 20-Franken-Stücke 9-45. — 100 Reichsmark 60-15.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 30. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 7 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wt.	Wt.	Wt.	Wt.	Wt.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Heftolit.	9-26	10-59	Butter pr. Kilo	80	—
Korn	6-18	6-87	Eier pr. Stück	2	—
Gerste	5-71	5-93	Milch pr. Liter	7	—
Hafer	3-41	3-80	Rindfleisch pr. Kilo	52	—
Halbstrucht	—	7-80	Kalbsteisch	50	—
Heiden	6-18	7-75	Schweinefleisch	66	—
Hirse	6	6-53	Schöpfenfleisch	30	—
Kukuruz	6-60	7	Hühner pr. Stück	45	—
Erdäpfel 100 Kilo	3	5	Lauben	16	—
Linjen pr. Heftolit.	8	—	Heu 100 Kilo	1-95	—
Erbsen	10	50	Stroh	1-78	—
Fisolen	8	50	Holz, hart, pr. vier	—	6-50
Rindschmalz Kilo	94	—	„ weiches „	—	4-50
Schweinefleisch „	80	—	„ roth, 100 Lit.	—	24
Speck, frisch	68	—	„ weißer „	—	20
— geräuchert	72	—			

Angekommene Fremde.

Am 30. März.

Hotel Stadt Wien. Steinbart, Kaufm., Triest. — Haas und Schöndlein, Wien. — Lehmann, Kfm., München.
Hotel Elephant. v. Better, Generalmajor, Graz. — Klausner, Bezirksrichter, Idria. — Vodnitschar f. Frau, Friedenhain, Burghart, Kmetz, Kiste, und Krumm, Wien.
Hotel Europa. Wilsfert, Obergeringieur, Stett.
Kaiser von Oesterreich. Pollak, Reif, und Jenko, Wien. — Bibrouz, Reumarkt.

Börsenbericht. Wien, 29. März. (1 Uhr.) Die Börse war durch die politischen Telegramme stark erregt und die Kurse schwankten heftig.

	Geld	Ware
Papierrente	60-40	60-50
Silberrente	64-20	64-40
Goldrente	72-25	72-40
Loft, 1839	315	317
„ 1854	107	107-25
„ 1860	110-75	111
„ 1860 (Zinsf.)	118	118-50
„ 1864	134-25	134-50
Ung. Prämien-Anl.	76	76-50
Kredit-A.	163-50	164
Rudolf-A.	13-50	14
Prämienanl. der Stadt Wien	89-50	89-75
Donau-Regulierungs-Lose	103-50	104
Domänen-Pfandbriefe	141	142
Oesterreichische Schatzscheine	100	100-10
Ung. 5proz. Goldrente	86-15	86-25
Ung. Eisenbahn-Anl.	98	99
Ung. Schatzbons vom 1. 1874	—	—
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. S.	96	96-50

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	103-50	—
Niederösterreich	104	104-50

	Geld	Ware
Salizien	84	84-50
Siebenbürgen	74-50	75-40
Temeser Banat	76-75	77-25
Ungarn	77	77-75

Aktien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Osterr. Bank	91-25	91-50
Kreditanstalt	221	221-50
Depositenbank	157	159
Kreditanstalt, ungar.	214-50	215
Nationalbank	789	791
Unionbank	59-75	60-25
Verkehrsbank	98	98-50
Wiener Bankverein	71-50	72

Aktien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alsbö-Bahn	112-50	113
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	368	369
Elisabeth-Westbahn	164-50	165-50
Ferdinand-Nordbahn	1950	1960
Frank-Joseph-Bahn	126	127

	Geld	Ware
Salizische Karl-Ludwig-Bahn	240	240-50
Raschau-Oberberger Bahn	100	101
Leibniz-Gesellschaft	120	121
Nord-Osterr. Nordwestbahn	400	402
Österr. Nordwestbahn	107-50	108
Rudolf-Bahn	114	114-25
Staatsbahn	249	249-50
Südbahn	71	72
Therz-Bahn	174	175
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	—	—
Ungarische Nordostbahn	107-50	108
Wiener Tramway-Gesellsch.	132	133

Pfandbriefe.

Ung. Ost. Bodenkreditanst. (t. Ob.)	107	107-50
„ (l. B. S.)	89-75	90
Nationalbank	98-20	98-35
Ung. Bodenkredit-Anst. (B. S.)	94-50	95

Prioritäts-Obligationen.

Elisabeth-B. l. Em.	93-25	93-50
Ferd. Nordb. in Silber	106	106-50
Frank-Joseph-Bahn	88-25	88-50
Gal. Karl-Ludwig-B., l. Em.	102-25	102-75

Lotterziehungen vom 30. März:

Wien: 73 55 75 51 17.

Graz: 16 12 46 19 79.

Theater.

Heute (ungerader Tag): zum Vortheile des Schauspielers Josef Kraft: Die guten Freunde. Lustspiel in 4 Aufzügen von Viktorien Sardou. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Heinrich Laube.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Wt.	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduct.	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
30.	7 U. Mg.	722-94	+ 7-7	SW. schwach	—	bewölkt
	2 „ N.	721-00	+ 11-4	SW. schwach	—	bewölkt
	9 „ Ab.	720-14	+ 10-9	SW. heftig	—	bewölkt
31.	7 U. Mg.	721-88	+ 4-0	D. schwach	—	halbbewölkt
	2 „ N.	721-09	+ 11-8	SW. schwach	—	bewölkt
	9 „ Ab.	722-08	+ 5-8	D. schwach	—	heiter

Den 30. nachts einzelne heftige Windstöße aus SW., tagsüber dunkle Wolkengänge, abwechselnd Regen, Sonnenschein; nachmittags Regenbogen; abends nach acht Uhr Wetterleuchten in Süd, stürmischer SW. Den 31. tagsüber wechselnde Bewölkung, Sonnenschein; Abendroth, dann heiter; nachts Regen. Das vorgestrigte Tagesmittel der Wärme + 10-0°, das gestrige + 7-2°; beziehungsweise um 3-2° und 0-3° über dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamber

Eingefendet.

Probewahlen!

Das gefertigte Comité beehrt sich hiemit zu den anlässlich der bevorstehenden Gemeinderathswahlen zu veranstaltenden Probewahlen einzuladen.

Dieselben finden statt:

Für den I. Wahlkörper:

Dienstag den 2. April;

für den II. Wahlkörper:

Mittwoch den 3. April;

für den III. Wahlkörper:

Donnerstag den 4. April.

Sämmtliche Versammlungen, um deren pünktlichen und zahlreichen Besuch seitens der Herren verfassungstreuen Wähler dringend gebeten wird, werden im Kasino-Klubzimmer abgehalten und beginnen jedesmal abends halb 8 Uhr.

Laibach am 30. März 1878.

Vom Central-Wahlcomité
des const. Vereins.

Danksagung.

Für die vielfache herzliche Theilnahme anlässlich des Todes der unvergeßlichen Frau

Anna Joras geb. Dermoser,

und für das zahlreiche ehrende Geleite zu deren letzter Ruhestätte sprechen hiemit den verbindlichsten Dank aus

die trauernden Angehörigen.

Laibach, 1. April 1878.

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 60-45 bis 60-55. Silberrente 64-25 bis 64-50. Goldrente 72-30 bis 72-40. Kredit 221-75 bis 222—. London 122-30 bis 122-50. Napoleons 9-77 bis 9-78. Silber 107-30 bis 107-50.

	Geld	Ware
Österr. Nordwest-Bahn	88-75	89
Siebenbürgen Bahn	64	64-25
Staatsbahn l. Em.	157	157-50
Südbahn à 3%	111-70	112
„ 5%	93-50	93-75
Südbahn, Bons	—	—

Devisen.

	Geld	Ware
Auf deutsche Plätze	59-60	59-80
London, kurze Sicht	122-30	122-50
London, lange Sicht	122-30	122-50
Paris	48-65	48-75

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 74	fr. 5 fl. 77
Napoleonsd'or	9	9
Deutsche Reichsbanknoten	60	60
Silbergulden	107	107

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90—, Bare 91-75 bis 92—.